

10.03.2020 – Annika Perlmann berichtet über ihre Walz

Der federführend von Jutta Albersmann mit leuchtenden Frühlingsblühern geschmackvoll dekorierte Saal im Hotel Bueraner Hof stimmte die eintreffenden Landfrauen aus Melle und Buer stimmungsvoll auf einen kurzweiligen Nachmittag ein. Und wahrlich, Referentin Annika Perlmann, angereist aus Krokow, Kreis Herzogtum Lauenburg in Schleswig-Holstein, begeisterte die Landfrauen mit ihrer fidelen, sympathischen Art, die Erlebnisse als Zimmermannsgesellin auf der Walz zu schildern.

Bereits ihr Eintreffen in der Originalkluft mit Stenz (Wanderstock) und Charlottenburger (geschnürtes Stofftuch für das wenige an Hab und Gut) weckte unverkennbar das Interesse, diese Frau näher kennenzulernen, die sich vier Jahre und einen Tag auf Wanderschaft befand. Im Anschluss an ihre Ausbildung zur Zimmerin begann Sie mit dem Gesellenbrief in der Tasche die Tippelei „an der Hand eines erfahrenen Wandergesellen, der sie abholte, einige Monate begleitete und mit den Gepflogenheiten vertraut machte. Sie fragte in Betrieben nach Arbeit, suchte Schlafunterkünfte am „schwarzen Brett“ und erkundete im ersten Jahr besonders den südlichen Teil Deutschlands. „Gerade mal bei zehn Prozent liegt der Frauenanteil unter den Wanderern auf der Walz“, informierte Annika Perlmann. Sie testete auch gleich, ob die Frauen Begriffe aus dem „Rotwelsch“ – Sondersprache der Handwerker auf Rolle – kennen. „Mathilda ist gleichbedeutend Straße, als Kraut wird ein Handwerksmeister mit eigenem Betrieb genannt und Kuhköpfe sind Menschen, die auf spezielle Art und Weise in die Welt schauen“, erläuterte sie augenzwinkernd. „Ein wichtiges Schmuckstück auf der Wanderschaft ist der Ohrring mit Gravur“, erklärte sie weiter und informierte über das ungewöhnliche Ritual des Ohrringstechens. Auch heute existieren noch etliche traditionelle Handwerksvereinigungen, die das Brauchtum der traditionellen Wanderschaft pflegen. Dazu gehören beispielsweise „Schächte“ wie der „Rolandschacht“, „Freie Vogtländer Deutschlands“ oder „Axt und Kelle“. „Den Bannkreis von 50 Kilometern um den eigenen Heimatort darf man während der Wanderschaft niemals unterschreiten“, informierte Annika Perlmann und ergänzte: „Während des Tippelns arbeitet man um zu Reisen und reist um zu Arbeiten. Man soll sich in der Zeit nicht bereichern und keinen Besitz anhäufen. Selbstverständlich ist auch die Handynutzung nicht erlaubt. Drei bis sechs Monate verweilt man maximal an einem Ort, dann geht die Reise weiter – immer in der Kluff!“

Die einzelnen Teile ihrer maßgeschneiderten Kluff ließen sich die Landfrauen genau erklären und erfuhren, dass die Jacke aufgrund ihres Gewichtes allein stehen kann. Bis zu 10 Kilogramm kann so eine Jacke wiegen und enthält alles Notwendige. Der Hut wird immer getragen; nur zum Schlafen, Essen, in der Kirche und Küche wird er abgenommen. Die schwarze Farbe der Kluff weist auf einen Holzberuf hin und das Koppelschloss ‚Hoch die Zimmererkunst‘ bestätigt die Zunft der Zimmerer. In dieser Kluff wird nicht nur geheiratet, man wird darin auch beerdigt. Die Walz ist international: Somit führte die Tippelei von Annika Perlmann auch in die Europäischen Nachbarstaaten und abschließend sogar nach Grönland, Kanada, Neuseeland, Alaska, USA und Australien.

Die Präsentation ihrer ausdrucksstarken, privaten Reisefotos beeindruckten die Landfrauen und schafften eine besondere Verbundenheit. Die Landfrauen lauschten über zwei Stunden der lebhaften, humorvollen Erlebnisschilderung von Annika Perlman, gespickt mit bemerkenswerten Informationen zur Walz. Heute ist sie als Meisterin in einem kleinen Zimmereibetrieb angestellt und betreibt nebenbei eine findige Töpferwerkstatt. Die Landfrauen genossen den kurzweiligen, interessanten Vortrag und wünschten Annika Perlmann beruflich und privat alles Gute.